Anmerkung

Autor(en): **Fellenberg, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl**

Band (Jahr): **2 (1809)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anmerkung.

Dieses Heft meiner landwirthschaftlichen Blätter ist wieder gemischten Inhalts; in Zukunft wird sich diese Zeitschrift ausschließlich mit ökonomischen Gegenständen befassen. Alles was zu Hofwyl in das Erziehungswesen einschlägt, wird unserm pädagogischen Journal überlassen seyn.

Der Schwung, den die Angelegenheiten von Hofwyl seit der Publikation des ersten Hefts dieser Blätter erhalten haben, verhinderten mich durch ein früherhin unerwartetes Gedräng von Geschäften, die in jenem Heft angekündeten Abhandlungen so bald, wie ich es mir vorgenommen hatte, auszuarbeiten. Es war mir von jeher, wie ich es auch hiernach erkläre, unendlich viel mehr, als an irgend einem schriftstellerischen Erfolg, daran gelegen, meine Ideen so bald wie möglich in Thaten auszuprägen, und diese Aufgabe läßt mir einstweilen nur sehr wenig Zeit zum Schreiben übrig.

Wie ich im letztverflossenen Christmonat, indem ich die Eröffnung unsers landwirthschaftlichen Instituts ankündete, verhieß: in diesem Hefte auch von den neuern Schicksalen meiner Anstalten Nachricht zu geben, da zählte ich darauf, durch keine äussern Verhältnisse mehr davon abgehalten zu werden. Da ich aber den Interessen, welchen ich lebe, immerfort jede Persönlichkeit hintansetze, so kann ich auch in diesem Falle nicht umhin, die Rüge des der Unternehmung von Hofwyl entgegengesetzten Widerstands und alles dessen, was daraus erfolgt, hier aufs Neue mit Stillschweigen zu übergehen. Die Feinde des bey mir aufblühenden Beginnens, die gegen meine Anstrengung eifern, oder ihrer spotten, ohne auch nur einmal ansehen, und also noch viel weniger untersuchen zu wollen, was da geschieht, werden durch die zuzuverläßige thatsächliche Versicherung des glücklichen Erfolgs einer solchen Unternehmung besser als durch irgend ein anderes Mittel zurecht gewiesen werden.

Ich weis von keinem bedeutenden Fortschritte der Cultur, und noch viel weniger von irgend einer wichtigen Reform, die in ihren ersten Schritten ein günstigeres Loos getroffen hätte. Die Prüfungen des Widerstands sind übrigens höchst wohlthätig für eine gute Sache von grossem Belang — kleinliche Necke-

reyen tragen auf einer ächt humanen Laufbahn nur dazu bey, besser über alles Kleinliche hinwegzusetzen. — Verläumdungen machen da nur sorgfältiger, daß ihrem Gegenstand ja nichts mit Recht zur Last gelegt werden könne, und die Fülle der Verfolgung läutert die Verfolgten noch mehr in solchen Fällen, und stärkt und erhebt ihren Muth.

Die Unternehmung von Hofwyl hat daher meinen Gegnern zuverläßig erstaunend vieles zu verdanken.

Die häufig von mir verlangte Beschreibung dieses Platzes, die nächstens sowohl in Hinsicht des Umfangs, als auch in Hinsicht der chemischen Bestandtheile und der innern und äussern Verhältnisse des Wylhofs in diesen Blättern erscheinen soll, wird übrigens, nebst einer geschichtlichen Darstellung meines individuellen Gangs, wie ich ihn in diesem Heft im Allgemeinen zu entwickeln beginne, hinlänglich zeigen, daß ich mich keineswegs mit des unvergleichlichen Thaer's Verdiensten zu schmücken gedenke, noch mir, Deutschland gegenüber, ein vornehmes Ansehen gebe, wie ein deutscher, übrigens günstiger, Recensent des ersten Hefts meiner landwirthschaftlichen Blätter es meint. Ueber Thaer'n habe ich mich bereits hochachtungsvoll und dankbar ausgesprochen, und es lag keineswegs in meinem Sinne, irgend

einen Einfluß auf die europäische Cultur anders anzusprechen, als wie eine Unternehmung von der Art derjenigen von Hofwyl ihn ganz unabhängig von meiner Persönlichkeit immer mehr und mehr erlangen und behaupten muß.

Es liegt da nichts an einem Menschen, aber vieles an einem unsterblichen, d. h. sich immerfort ersetzenden Verein von Menschen, der sowohl in Hinsicht des allen Antheilhabern gemeinschaftlichen Willens als ihrer Mittel, so viel mir bekannt ist, nirgends etwas der Anstalt von Hofwyl Aehnliches finden läßt.

Hofwyl den 16. Febr. 1809.

Emanuel Fellenberg.